



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für Umwelt,
Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK

Bern, September 2016

Teilrevision des Fernmeldegesetzes (FMG)

Zusammenfassung der Ergebnisse des
Vernehmlassungsverfahrens

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Allgemeine Bemerkungen zur Revision des FMG	3
2.1	Ist eine Revision des FMG notwendig? In einer oder in zwei Etappen?.....	3
2.2	Andere allgemeine Kommentare.....	4
3	Kommentare und Vorschläge zu den Bestimmungen des Vorentwurfs.....	5
3.1	Allgemeine Bestimmungen	5
3.2	Fernmeldedienste.....	6
3.2.1	Gemeinsame Bestimmungen	6
3.2.2	Verpflichtungen marktbeherrschender Anbieterinnen von Fernmeldediensten (Art. 13c-13f).....	9
3.2.3	Grundversorgungskonzession.....	10
3.2.4	Aus der Erbringung bestimmter Dienste abgeleitete Pflichten.....	11
3.3	Funk	12
3.4	Adressierungselemente (Art. 28, 28a, 28b, 30 und 30a)	14
3.5	Fernmeldeanlagen	14
3.6	Abgaben	16
3.7	Fernmeldegeheimnis, Datenschutz sowie Kinder- und Jugendschutz	17
3.8	Wichtige Landesinteressen	18
3.9	Strafbestimmungen	19
3.10	Aufsicht und Rechtsschutz	19
3.11	Schlussbestimmungen.....	20
3.12	Änderung anderer Erlasse.....	20
4	Andere Kommentare und Vorschläge	21
	Anhang: Teilnehmerliste und Abkürzungen.....	22

1 Einleitung

Am 11. Dezember 2015 eröffnete der Bundesrat das Vernehmlassungsverfahren zur Teilrevision des Fernmeldegesetzes vom 30. April 1997 (FMG). Die Kantone, die in der Bundesversammlung vertretenen politischen Parteien und die interessierten Kreise waren eingeladen, bis zum 31. März 2016 Stellung zu nehmen. Insgesamt gingen 151 Stellungnahmen zum in die Vernehmlassung geschickten Vorentwurf ein. Die einzelnen Teilnehmenden und das entsprechende Abkürzungsverzeichnis sind im Anhang aufgeführt.¹ Die Stellungnahmen können auf der Website des BAKOM eingesehen werden (www.bakom.admin.ch).

3+, die **SRG** und **Telesuisse** reichten eine gemeinsame Stellungnahme ein. Diese wurde auch von den **AZ Medien**, **RRR**, **Goldbach Group** und vom **VSP** mitunterzeichnet.² Die beiden letztgenannten Vernehmlassungsteilnehmenden haben daneben auch eigene Stellungnahmen verfasst.

BAR Informatik, **FireStorm ISP**, **Hostpoint**, **hosttech**, **Multimedia Networks**, **Nine Internet Solutions** und **Worldsoft** verweisen in ihren Stellungnahmen zudem auf die ausführlichen Kommentare von **Registrar Alliance** bezüglich Internet-Domains.

Die Kantone **GR** und **TG** verweisen neben ihren Kommentaren zu bestimmten Punkten³ auf die Stellungnahme der **KKPKS**. Zusätzlich zu den eigenen Stellungnahmen unterstützt die **AG Berggebiet** jene der **SAB**, **BKW** jene des **VSE**, **ISOC-CH** jene von **Digitale Gesellschaft** und **Registrar Alliance+** jene von **asut** und **Swico**, während der **VSG** auf die Stellungnahmen des **VSE** und des **SVGW** verweist, die **FMH** auf jene der **AefU**, die **SIAA** auf jene von **Flughafen Zürich** und **Swisscom Directories** auf die Stellungnahme von **Swisscom**. Bezüglich der Netzneutralität verweist **Init7** auf die Stellungnahme von **Simon Schlauri** und die **Piratenpartei** auf jene von **/ch/open**.

Der Kanton **NW** hat auf eine Stellungnahme verzichtet.

2 Allgemeine Bemerkungen zur Revision des FMG

2.1 Ist eine Revision des FMG notwendig? In einer oder in zwei Etappen?

Zwei Kantone begrüßen den in die Vernehmlassung geschickten Vorentwurf vollumfänglich (**JU**) beziehungsweise kommentarlos (**OW**), während die Kantone **BL**, **BS**, **GE**, **TI** und **VD** sowie **Microsoft** und **Patrick Grawehr** den Vorentwurf grundsätzlich gutheissen.

Folgende Teilnehmende lehnen den Vorentwurf ab beziehungsweise sind gegen jegliche Anpassung des FMG: der Kanton **BE**, die **BDP**, die **SVP**, **economiesuisse**, **Travail.Suisse**, **asut**, **Glasfasernetz Schweiz**, **ICTswitzerland**, **Swisscom**, **Swisscom Directories** und **transfair**. Sie sind der Ansicht, dass der Wettbewerb auf dem Markt für Fernmeldedienste funktioniere. Zu viele staatliche Eingriffe könnten sich zudem nachteilig auf die Bereitschaft zu Investitionen in neue Netze und auf die Schaffung von Arbeitsplätzen auswirken. Die geplanten Massnahmen bezüglich Konsumenten- und Jugendschutz, Netzneutralität und der gemeinsamen Nutzung der Infrastruktur seien nicht notwendig, da die Branche in der Lage sei, selbstständig Lösungen für die Probleme zu finden. Die Änderungen

¹ Der Einfachheit halber werden die Stellungnahmen von **BAR Informatik**, **FireStorm ISP**, **Hostpoint**, **hosttech**, **Multimedia Networks**, **Nine Internet Solutions** und **Worldsoft** unter der Bezeichnung **Registrar Alliance+** zusammengefasst. Ebenso werden die Stellungnahmen von **Adelcom**, **connecta**, **Diepoldsau**, **EBL Telecom**, **Energie Belp**, **Gemeindebetriebe Muri**, **GIB-Solutions**, **Hilterfingen**, **IBB ComNet**, **Kabelfernsehen Nidwalden**, **Localnet**, **Quickline**, **Rii-Seez-Net**, **SI Fully**, **Technische Betriebe Weinfelden**, **TvT Services**, **Valaiscom**, **Widnau**, **WWB** und **WWZ Telekom** unter der Bezeichnung **SUISSEDIGITAL+** zusammengefasst.

² Die Stellungnahmen werden unter der Bezeichnung **SRG+** zusammengefasst.

³ Vergleiche Kommentare zu Art. 21 und 36a.

von materiell untergeordneter Bedeutung sowie formelle Anpassungen allein würden nicht ausreichen, um eine Revision des FMG zu rechtfertigen. **ewz** hält zudem fest, dass der gewünschte Wettbewerb bei den Netzinfrastrukturen spiele, und setzt sich für die Beibehaltung der bestehenden Rahmenbedingungen ein. Für **Markus Saurer** und **Fritz Sutter** ist der Zweck des Gesetzes bereits erfüllt und man könnte sich sogar die Frage stellen, ob eine sektorspezifische Wettbewerbsregulierung nicht zugunsten des allgemeinen Wettbewerbsrechts weitgehend abgeschafft werden könnte.

Andere Teilnehmende (**AI, AG, AR, FR, GL, GR, TG, UR, CVP, FDP, SPS, SAB, SGV/ACS, SSV, AG Berggebiet, Camera di commercio TI, CP, FER, kf, Registrar Alliance+, Salt, SUISSEDIGITAL+, Swiss Engineering STV, upc cablecom**) sind zwar nicht grundsätzlich gegen eine Revision des FMG, vertreten jedoch die Ansicht, der Vorentwurf gehe in bestimmten Punkten zu weit.

Die Kantone **AR** und **SO** sowie die **CVP** und die **Camera di commercio TI** sprechen sich explizit für eine Revision des FMG in zwei Etappen aus. Der Kanton **AI** seinerseits führt an, dass der in einem zweiten Schritt vorgesehene Systemwechsel der Zugangsregulierung (Technologieneutralität) zum entsprechenden Zeitpunkt sorgfältig geprüft werden müsse, denn die Investitionen in die Infrastruktur dürften nicht abnehmen.

Folgende Teilnehmende befürworten eine Revision in einer einzigen Etappe, die auch technologieneutrale Bestimmungen bezüglich Netzzugang umfasst⁴: **SH, FDP, SGB, SGV/USAM, PUE, Salt, Sierre-Energie, SUISSEDIGITAL+, Sunrise, upc cablecom, VTX** sowie die Konsumentenschutzorganisationen **acsi, FRC** und **SKS**. Die **FDP**, die **GPS**, die **SAB**, der **SGV/ACS**, die **AG Berggebiet, Swiss Engineering STV** sowie die Konsumentenschutzorganisationen **acsi, FRC** und **SKS** bedauern es, dass der Vorentwurf keine Bestimmungen zur Grundversorgung⁵ beziehungsweise zur flächendeckenden (Hoch-)Breitbandinfrastruktur enthält. Die Stellungnahme von **openaxs**, die den Ausbau offener Glasfasernetze in allen Gemeinden fordert, und jene von den **AefU** und **Gigaherz.ch**, die die Priorität für das Festnetz verlangt, gehen in die gleiche Richtung. Die **SPS** spricht sich gegen eine allfällige Regulierung neu gebauter Netze aus und hat gewisse Zweifel, ob die FMG-Revision in zwei Schritten den Erfordernissen an eine den Herausforderungen angepasste Gesetzgebung gerecht werde. Zudem fordert sie, dass der Breitbandausbau von der Inhaberin des Grundversorgungsauftrags, allenfalls in Zusammenarbeit mit Energieversorgern, fortgeführt werden müsse.

Die Kantone **LU, NE, SG, SZ** und **VS** sind für eine Gesetzesrevision oder nicht grundsätzlich dagegen. Sie sprechen sich jedoch dafür aus, mit der Revision abzuwarten, bis mehr Klarheit über den allfälligen Handlungsbedarf und entsprechende Lösungen herrsche. Auch gemäss **economiesuisse** und **Swico** sei der Zeitpunkt für eine Revision noch nicht gekommen.

2.2 Andere allgemeine Kommentare

Der Kanton **NE** ist der Ansicht, dass ein strafferes Gesetz sinnvoller wäre, das die allgemeinen Rahmenbedingungen festlegt und durch Verordnungen zu bestimmten Themen ergänzt wird.

Der Kanton **SG** ist der Meinung, die Bedürfnisse der Strafverfolgungsbehörden bezüglich der Überwachung des Fernmeldeverkehrs würden im Vorentwurf nur ungenügend berücksichtigt.

Der Kanton **SO** weist darauf hin, dass die vorgesehenen Änderungen zu keinen neuen Aufgabenübertragungen und finanziellen Belastungen zu Lasten der Kantone führen dürften.

⁴ Vergleiche Kommentare zu Art. 13c bis 13l.

⁵ Vergleiche Kommentare zu Art. 16 FMG.

Der Kanton **TI** seinerseits warnt, die Revision des FMG dürfe nicht dazu führen, dass die Telekommunikationsunternehmen die Randregionen vernachlässigen, wodurch Arbeitsplätze verloren gingen.

Der **SGV/USAM** ist der Ansicht, dass die Anpassung des FMG an den technologischen Fortschritt einzig dazu dienen dürfe, verbesserte Rahmenbedingungen für Wettbewerb, Innovation und Investitionen zu schaffen. Der Ausbau der Breitbandversorgung sollte zudem nur auf der Basis des freien Wettbewerbs erfolgen. Den Anbieterinnen von Fernmeldediensten sollten keine Assistenzaufgaben des Staates übertragen werden oder sie seien dafür zumindest zu entschädigen.

Die **EMEK** erachtet es als notwendig, die Rundfunkprivilegien ins digitale IP-Zeitalter zu übertragen. Zudem müssten die durch die Betreiber erhobenen Nutzungsdaten geregelt werden. Allgemein hält es die EMEK zusätzlich für sinnvoll, bereits jetzt eine zukunftsweisende FMG-Totalrevision respektive die Zusammenlegung von FMG und RTVG in ein Kommunikationsgesetz ins Auge zu fassen, um so eine gemeinsame Regulierungsbehörde zu schaffen. Der **VSP** teilt bezüglich der Rundfunkprivilegien und der Nutzungsdaten die Ansicht der EMEK.

Die **FMH** verlangt die Schaffung einer rechtlichen Grundlage, um die Bevölkerung vor den durch die Strahlung von Funkanlagen verursachten Gesundheitsrisiken zu schützen.

Gemäss **Microsoft** sollte ein neues Telekommunikationsgesetz Rahmenbedingungen schaffen, die sowohl Schweizer Bürgerinnen und Bürger wie auch Schweizer Unternehmen und Dienstleister im Vergleich mit anderen Ländern nicht benachteiligen.

Die **Piratenpartei** ist der Ansicht, dass der Vorentwurf dem Bundesrat zu viele Kompetenzen gebe, ohne dass diesem klare Leitplanken mitgegeben würden.

Salt bedauert, dass der Vorentwurf neue Verpflichtungen für die Fernmeldedienstleisterinnen vorsieht, und ist der Meinung, dass diese zwingend entschädigt werden müssten, sollten die Verpflichtungen beibehalten werden. Zudem schlägt Salt durch die Schaffung eines für den Betrieb des Netzes zuständigen Unternehmens eine funktionale Trennung innerhalb von Swisscom vor. Schliesslich verlangt Salt für diejenigen Punkte mit äusserst schwerwiegenden Eingriffen in bestehende Prozesse eine Übergangsfrist von mindestens 12 Monaten nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes.

VTX bedauert, dass den Datenautobahnen keine nationale Bedeutung zukomme. Zudem würden bei der FMG-Revision keine der für die Zukunft der Fernmeldedienste zentralen Punkte berücksichtigt, wie etwa der Ausbau der Infrastruktur, insbesondere in ländlichen Gebieten, die Erhöhung der Wettbewerbsdynamik durch einen gerechten Zugang zu den Infrastrukturen, die rasche Beilegung von Streitigkeiten oder die Datenherrschaft.

3 Kommentare und Vorschläge zu den Bestimmungen des Vorentwurfs

3.1 Allgemeine Bestimmungen

Art. 1 Zweck

Bezüglich der mit der Änderung von Absatz 2 angestrebten Ziele begrüsst der Kanton **NE** die Beobachtungen, die Analyse und die vorgeschlagenen Massnahmen zur Verbesserung des Konsumenten- und Jugendschutzes. Die **AefU** und die **FMH** heissen es gut, dass der Schutz von Kindern und Jugendlichen vor den Gefahren durch die Nutzung der Fernmeldedienste neu Eingang in das FMG finden soll.

SUISSEDIGITAL+ hingegen finden es unnötig, in Absatz 2 auszuführen, dass das Gesetz insbesondere die Benutzerinnen und Benutzer (Bst. d) sowie Kinder und Jugendliche (Bst. e) schützen soll. **Swisscom** ist, was Buchstabe d angeht, gleicher Meinung, da die Einführung von Filtern für unerwünschte Anrufe kurz bevorstehe. **upc cablecom** schlägt die Streichung von

Buchstabe e vor, da die Anbieterinnen von Fernmeldediensten lediglich den Zugang zu Inhalten ermöglichten. Das **kf** hingegen ist für eine Ergänzung des Texts, damit Kinder und Jugendliche in ausreichendem Mass informiert werden.

Der **Dachverband Elektrosmog** schlägt vor, Artikel 1 zu ändern, um anstelle des Infrastrukturwettbewerbs den Wettbewerb auf Diensteebene zu fördern, alle Benutzerinnen und Benutzer von Fernmeldediensten vor Gefahren aller Art zu schützen, den Ausbau der Glasfasernetze gegenüber funkbasierten Fernmeldeanlagen zu priorisieren und die Bestrahlung durch Letztere innerhalb von Gebäuden zu senken. Die letzten beiden Punkte werden auch von den **AefU** geteilt, die zudem, ebenso wie die **FMH**, die Absicht begrüßen, Kinder und Jugendliche vor den Gefahren der Fernmeldedienste zu schützen (Bst. e).

Die **USKA** ist der Ansicht, dass der Zweck des FMG nicht nur darin bestehen sollte, der Bevölkerung und der Wirtschaft vielfältige, preiswerte, qualitativ hochstehende, konkurrenzfähige Fernmeldedienste anzubieten, sondern dass auch die Fernmeldebedürfnisse von Behörden und anderen anerkannten Diensten berücksichtigt werden müssen.

Art. 3 Begriffe

upc cablecom bewertet es als positiv, dass die OTT-Anbieterinnen dem Geltungsbereich des Fernmeldegesetzes unterstellt werden sollen, ist jedoch skeptisch, inwiefern schweizerisches Recht gegenüber ausländischen Anbieterinnen durchgesetzt werden könne. Für den **asut** wird mit der aktuellen Definition des Begriffs Fernmeldedienst (Bst. b, unverändert) eine Unsicherheit geschaffen, da fraglich sei, ob dieser tatsächlich OTT-Dienste umfasst, wie dies im erläuternden Bericht ausgeführt wird. Zudem enthielten das neue Bundesgesetz betreffend die Überwachung des Post- und Fernmeldeverkehrs (BÜPF) und der Vorentwurf zur Änderung des Urheberrechtsgesetzes (URG) andere Definitionen des Begriffs Anbieterin. Gemäss dem **Swico** müssten die Grundbegriffe deshalb an zentraler Stelle im FMG definiert werden. Die **USKA** ihrerseits beantragt, den Begriff Fernmeldedienst mit "fernmeldetechnische Übertragung von Informationen" zu verallgemeinern, um so die heute geltende Einschränkung "für Dritte" zu streichen. Zudem ist die USKA der Ansicht, der Begriff "Anbieterin" sei durch "Betreiber" von Fernmeldediensten zu ersetzen.

Gemäss den **AefU** sollte der öffentliche Telefondienst (Bst. c^{bis}) leitungsgebunden definiert werden. Die Stadt **Lausanne** ihrerseits schlägt vor, den Begriff "öffentlich" zu streichen, da dieser für Verwirrung Sorge, oder den Begriff "Nummerierungs-Telefondienst" zu verwenden.

Swisscom Directories ist der Ansicht, dass die Definition des Begriffs Verzeichnisdaten (Bst. g) Interpretationsbedarf schaffe und auf Stufe Verordnung zu regulieren sei.

Gemäss dem Kanton **ZG** sollte der Begriff Notrufdienst in Artikel 3 definiert werden.

3.2 Fernmeldedienste

3.2.1 Gemeinsame Bestimmungen

Art. 4 Registrierung von Anbieterinnen von Fernmeldediensten

Die Kantone **BE**, **GL** und **TI** sowie die **FDP**, **Sunrise** und **upc cablecom** begrüßen die Streichung der Meldepflicht. Die folgenden Teilnehmenden lehnen diese ab oder hegen Vorbehalte bezüglich ihrer Konsequenzen für die Gleichbehandlung von traditionellen Anbieterinnen von Fernmeldediensten und OTT-Anbieterinnen, für die Marktaufsicht durch das BAKOM, die Überwachung des Fernmeldeverkehrs, die Finanzierung der Grundversorgung (vgl. Art. 38), die Fernmeldestatistik (vgl. Art. 59 Abs. 2), die Verarbeitung von Personendaten durch die globalen Akteure oder für die weltweite Verwendung von Schweizer Telefonnummern: **NE**, **SG**, **ZH**, **SPS**, **economiesuisse**, **SGB**, **Travail.Suisse**, **asut**, **Lausanne**, **Microsoft**, **Salt**, **SUISSEDIGITAL+**, **Swisscom**, **transfair** und **VTX**.

Art. 5 Unternehmen ausländischen Rechts

upc cablecom empfiehlt, die Frage der Rechtsdurchsetzung gegenüber OTT-Diensten zu klären, da es sich bei diesen hauptsächlich um ausländische Anbieterinnen handelt.

Für das **kf** könnte unlautere Werbung unterbunden werden, indem ausländischen Unternehmen Adressierungselemente nicht einfach zur Verfügung stünden, sondern diese erst tätig werden könnten, wenn sie ihren Sitz oder eine Niederlassung in der Schweiz haben.

Art. 6 Anforderungen an die Anbieterinnen von Fernmeldediensten (*aufgehoben*)

Der Kanton **GL**, **SUISSEDIGITAL+** und **upc cablecom** begrüßen die Aufhebung von Artikel 6. Die **SPS**, der **SGB**, **Travail.Suisse** und **transfair** lehnen die Aufhebung mit Nachdruck ab. Da es keinen branchenweiten Gesamtarbeitsvertrag gebe, müsse die Gewährleistung angemessener Arbeitsbedingungen aufrechterhalten werden, ebenso wie die Pflicht für die Anbieterinnen von Fernmeldediensten, Lehrstellen anzubieten. Der Kanton **NE** seinerseits ist der Ansicht, dass zwischen Netzbetreibern und Anbieterinnen von Fernmeldediensten unterschieden werden müsse, wobei erstere zur Sicherstellung bestimmter Mindestanforderungen bezüglich Ausbildung und Schutz der Arbeitsbedingungen einer Konzession bedürften.

Art. 11-11b (*aufgehoben*)

Vergleiche Kommentare zu den Artikeln 13c-13l.

Art. 12 Bündelung von Diensten

Die Kantone **GR** und **SZ**, die **SPS** und das **CP** stehen der Absicht kritisch gegenüber, die bisher nur für die marktbeherrschenden Anbieterinnen geltende Verpflichtung, gebündelte Dienste auch einzeln anbieten zu müssen, auf sämtliche Anbieterinnen von Fernmeldediensten auszuweiten. Andere Teilnehmende wiederum (**BE**, **SH**, **VS**, **FDP**, **economiesuisse**, **asut**, **Camera di commercio TI**, **Glasfasernetz Schweiz**, **kf**, **Lausanne**, **Salt**, **SUISSEDIGITAL+**, **Swico**, **Swisscom**, **upc cablecom**) sind klar dagegen. Von den Befürwortern einer solchen Ausweitung (**GE**, **GL**, **NE**, **VD**, **GPS**, **SGB**, **openaxs** und die Konsumentenschutzorganisationen **acsi**, **FRC** und **SKS**) fordern der Kanton **VD**, die **GPS** und die aufgeführten Konsumentenschutzorganisationen eine separate Preisregulierung der einzeln angebotenen Dienste.

Art. 12a Informationen über die Fernmeldedienste

Die Kantone **AR**, **BS**, **FR**, **GL**, **GR** und **NE** sowie der **SSV**, die Stadt **Lausanne**, **openaxs** und die **PUE** begrüßen die Änderung von Artikel 12a. **Sunrise** ist nicht dagegen, sofern bei der Konkretisierung der Informationspflichten auf Verordnungsstufe dem Grundsatz der Verhältnismässigkeit Rechnung getragen werde.

Was die Netzneutralität anbelangt (Abs. 2), begrüßen die **FDP**, **Swiss Engineering STV** und **SUISSEDIGITAL+**, dass sich der Vorentwurf auf eine Informationspflicht beschränkt. Von den letztgenannten Teilnehmenden befürchtet **Quickline** jedoch, dass insbesondere kleine Anbieterinnen durch diese Pflicht deutlich benachteiligt würden.

Während die **BDP**, **economiesuisse**, der **asut**, die **Camera di commercio TI**, **Glasfasernetz Schweiz**, **Salt**, **Swisscom** und **upc cablecom** eine Selbstregulierung durch die betroffenen Akteure als ausreichend erachten und die Änderung von Artikel 12a ablehnen, fordern andere Teilnehmende

(**VD, GLP, GPS, SPS, SGB, /ch/open, Digitale Gesellschaft, EMEK, Init7, ISOC-CH, Langmeier Software, Microsoft, Musikschaffende Schweiz, Piratenpartei, Simon Schlauri, SRG+, VSP, Wikimedia CH** und die Konsumentenschutzorganisationen **acsi, FRC** und **SKS**), dass die Pflichten bezüglich Netzneutralität für die Anbieterinnen von Fernmeldediensten über eine reine Informationspflicht hinausgehen sollten. **Init7** schlägt ausserdem vor, den Grundsatz der Kostenlosigkeit der Datenströme diskriminierungsfrei anzuwenden. Dabei soll irrelevant sein, welcher der beiden Interkonnektionspartner wie viel Traffic sendet oder empfängt.

SUISSEDIGITAL+ sind gegen die öffentliche Informationspflicht für Anbieterinnen von Fernmeldediensten bezüglich der Qualität der von ihnen angebotenen Fernmeldedienste (Abs. 3). Die Stadt **Lausanne** schlägt vor, die Pflicht auf die Anbieterin der Grundversorgung zu beschränken. Der Kanton **VD** hingegen fände es angemessen, wenn die Anbieterinnen nicht nur über die effektiven Datenraten informieren, sondern auch Informationen über die minimalen Datenraten veröffentlichen und diese einhalten müssten. Gemäss den Konsumentenschutzorganisationen **acsi, FRC** und **SKS** sollten die Anbieterinnen dazu verpflichtet sein, Informationen über die maximale, die minimale und die durchschnittliche Datenübertragungsrate anzugeben. Zudem solle das BAKOM unabhängige und öffentliche Tests durchführen. **Thomas Aerni** seinerseits findet, es müssten auch Informationen über die Qualität bestimmter sehr beliebter Apps wie YouTube, Skype oder Netflix angeboten werden.

Art. 12a^{bis} Internationales Roaming

Die Kantone **FR, GL, LU** und **ZH** sowie die **BDP**, die **GPS**, der **SGB, ISOC-CH, Microsoft** und **Sunrise** befürworten es, dass dem Bundesrat die Kompetenz gegeben werden soll, Regelungen zur Vermeidung unverhältnismässig hoher Endkundentarife zu erlassen und Massnahmen zur Förderung des Wettbewerbs zu treffen. Der Kanton **BS** und der **SSV** unterstützen die vorgeschlagenen Massnahmen, sofern mit grosser Zurückhaltung davon Gebrauch gemacht wird. Der Kanton **SH** begrüsst zwar den Änderungsvorschlag, ist jedoch der Ansicht, es bestehe die Gefahr, dass die aufgrund der Preisobergrenzen drohenden Umsatzeinbussen auf andere, nicht regulierte Produkte umgewälzt würden. Deshalb müssten entsprechende Bestimmungen erlassen werden. Der Kanton **NE** verweist diesbezüglich darauf, dass das Festlegen von Preisobergrenzen zu einem sinkenden Preisdruck bei den Tarifen führen könne.

Der Kanton **VD**, die Konsumentenschutzorganisationen **acsi, FRC** und **SKS** sowie die **PUE** fordern, die im Gesetz vorgesehenen Massnahmen müssten zwingend sein, beziehungsweise der Bundesrat müsse zu deren Durchsetzung verpflichtet werden. Die erwähnten Teilnehmenden und der Kanton **AR** verlangen zudem, dass das Festlegen von Preisobergrenzen unabhängig vom Abschluss internationaler Abkommen erfolgen müsse. Die **Piratenpartei** ist der Ansicht, die Roaming-Preise sollten sich kaufkraftbereinigt an den in der Europäischen Union festgelegten Preisen orientieren.

Bestimmte Teilnehmende unterstützen die vorgeschlagenen Massnahmen nur teilweise. So sind der Kanton **BE**, die **CVP**, die **SPS, Travail.Suisse** und das **kf** gegen die Festlegung von Preisobergrenzen. Der Kanton **TI** lehnt es ab, dass der Bundesrat die Anbieterinnen von Fernmeldediensten dazu verpflichten kann, ihren Endkundinnen und Endkunden die Nutzung von Roamingdienstleistungen von Drittanbieterinnen zu ermöglichen. **upc cablecom** erklärt sich zwar damit einverstanden, dass die Kompetenz an den Bundesrat delegiert wird, ist aber gegen die vorgeschlagenen Massnahmen und gegen das Mandat bezüglich Marktaufsicht und Durchführung von Analysen der technischen und preislichen Entwicklungen, das dem BAKOM übertragen werden soll.

Folgende Teilnehmende lehnen den Entwurf von Artikel 12a^{bis} ab: **GR, SZ, VS, GLP, economiesuisse, SGV/USAM, asut, Camera di commercio TI, CP, FER, ICTswitzerland, Salt, SUISSEDIGITAL+, Swico, Swisscom** und **transfair**. Während sich die **FDP** kritisch zeigt, ist der Kanton **SG** der Ansicht, dass es sinnvoll wäre, die weitere Entwicklung der Roamingpreise abzuwarten und allenfalls notwendige Regulierungen später zu treffen.

Art. 12b Mehrwertdienste

Die Kantone **BS** und **NE**, die **GPS** sowie **SUISSEDIGITAL+** und **Sunrise** begrüßen die Änderung der Bestimmungen bezüglich der Mehrwertdienste. Ebenso die Konsumentenschutzorganisationen **acsi**, **FRC** und **SKS**, die darüber hinaus zusätzliche Bestimmungen vorschlagen, um diejenigen Anbieterinnen von Mehrwertdiensten in die Pflicht zu nehmen, die Mehrwertdienstnummern nicht selbst verwenden, sondern Dritten im Ausland leihen. Vorgesehen werden zudem vorsorgliche Massnahmen für das Sperren solcher Nummern durch die Anbieterinnen bei Missbrauch und eine systematische Sperrung sämtlicher Mehrwertdienste, nicht nur solcher mit pornografischem Inhalt, bei Nutzerinnen und Nutzern unter 16 Jahren. Der Kanton **GL** seinerseits fordert, die Preisobergrenzen für Mehrwertdienste zu überprüfen.

Smartphone zeigt sich kritisch gegenüber der Voraussetzung, über einen Sitz oder eine Niederlassung in der Schweiz verfügen zu müssen, und liefert einige Lösungsansätze zur Bekämpfung missbräuchlicher Mehrwertdienste.

Art. 12b^{bis} Gründe für eine Anschlussperre

Sunrise begrüsst, dass Anbieterinnen von Fernmeldediensten weder den Zugang zu diesen sperren noch den Vertrag vor der Beilegung einer Streitigkeit kündigen dürfen, wenn Kundinnen oder Kunden eine Rechnung ihrer Anbieterin von Fernmeldediensten für andere Leistungen als Fernmeldedienste bestreiten. Die Stadt **Lausanne** ihrerseits ist der Ansicht, dass das Verbot auf das Bestreiten der Rechnung für Mehrwertdienste beschränkt werden sollte.

Art. 12d Verzeichnisse

Die Bestimmung, die den Kundinnen und Kunden den Entscheid überlässt, welche der sie betreffenden Verzeichnisdaten veröffentlicht werden dürfen, stiftet gemäss dem **asut** und **Swisscom Directories** Verwirrung und führe zu einer erheblichen Komplizierung der Datenhandhabung durch die Anbieterinnen von Fernmeldediensten. **Salt** ist nicht gegen den neuen Wortlaut von Artikel 12d, erachtet die Anpassung der Bestimmung jedoch nicht als unbedingt nötig. Die **Piratenpartei** ihrerseits schlägt einen zusätzlichen Absatz vor, der vorsieht, dass Kundendaten nicht weitergegeben werden dürfen, ausser die Kundin oder der Kunde stimmt einer solchen Weitergabe zu.

Art. 13a Datenbearbeitung

Zur Änderung von Absatz 1, die rein formeller Art ist, sind keine Kommentare eingegangen.

3.2.2 Verpflichtungen marktbeherrschender Anbieterinnen von Fernmeldediensten (Art. 13c-13f)

Die neuen Bestimmungen bezüglich der Auferlegung von Verpflichtungen für eine marktbeherrschende Anbieterin von Fernmeldediensten, die der ComCom bei der Wahl ihrer Instrumente mehr Freiraum lassen und ihr die Möglichkeit geben, in gewissen Fällen von Amtes wegen einzuschreiten, werden von den folgenden Teilnehmenden vollumfänglich oder teilweise abgelehnt: **AI, BE, GR, SH, SZ, UR, VS, BDP, CVP, FDP, SPS, SAB, economiesuisse, SGV/USAM, AG Berggebiet, Camera di commercio TI, CP, FER, Glasfasernetz Schweiz, kf, Markus Saurer, openaxs, Salt, SUISSEDIGITAL+, Sunrise, Fritz Sutter, Swisscom und Swiss Engineering STV**. Die Teilnehmenden sind grundsätzlich der Meinung, eine Änderung der aktuellen Bestimmungen (Art. 11-11b) sei unnötig, da sie sich bewährt hätten. Die Bestimmungen des Vorentwurfs werden auch von **VTX** kritisiert. Das Unternehmen ist der Ansicht, dass sie nicht ausreichen, um die Probleme zu lösen.

Die Kantone **BS**, **GL** und **NE**, die **GPS**, der **SGB**, **Init7**, die Stadt **Lausanne**, **Microsoft**, die **Piratenpartei**, die **PUE** und **upc cablecom** sowie die Konsumentenschutzorganisationen **acsi**, **FRC** und **SKS** hingegen begrüssen die vorgeschlagenen Massnahmen grundsätzlich. Der Kanton **ZH** hält fest, dass es das Verhandlungsprimat nicht verunmögliche, ein flexibleres Instrumentarium anzuwenden.

ICTswitzerland verweist auf die Stellungnahme des **asut**, der die unterschiedlichen Meinungen seiner Mitglieder bezüglich einer Anpassung der Zugangsregulierung darlegt.

Verschiedene Teilnehmende sprechen sich dafür aus, im Rahmen der ersten Etappe der FMG-Revision Bestimmungen über die Glasfasernetze (Technologieneutralität) einzuführen oder dem Bundesrat die Kompetenz einzuräumen, eine solche Reglementierung bei Marktversagen einzuführen (**GR**, **SH**, **ZH**, **FDP**, **GPS**, **SGB**, **AefU**, **Microsoft**, **Salt**, **Sierre-Energie**, **PUE**, **SUISSEDIGITAL+**, **Sunrise**, **VTX** und die Konsumentenschutzorganisationen **acsi**, **FRC** und **SKS**). Der Kanton **SZ**, die **SPS**, der **SGV/ACS** und **openaxs** sind ausdrücklich dagegen, während die Mitglieder des **asut** geteilter Meinung sind. Die Konsumentenschutzorganisationen **acsi**, **FRC** und **SKS** sowie die **PUE** fordern zudem, auch den Zugang zu den Mobilfunknetzen zu regulieren, während der Kanton **SZ** dies ausdrücklich ablehnt. Die erwähnten Konsumentenschutzorganisationen sprechen sich gemeinsam mit **VTX** zudem für die Einführung einer *Ex-Ante*-Regulierung aus. Für die **Digitale Gesellschaft** ergibt ein solches Regime nur Sinn, wenn die Glasfaser reguliert werde.

Gemäss **Init7** und der **Piratenpartei** sollten die Konkurrenten der marktbeherrschenden Anbieterin die Technologie wählen können, auf der die Übertragungskapazitäten über Punkt-zu-Punkt-Verbindungen beruhen. Diese beiden Teilnehmenden sind gemeinsam mit **Salt** zudem der Ansicht, dass der Bitstromzugang reguliert werden müsse. **upc cablecom** erwähnt die negativen Folgen, die eine vollständige und ersatzlose Streichung dieser Zugangsform auf die Investitionen der Anbieterinnen in die Entbündelung haben könnte.

Die folgenden Teilnehmenden sind der Auffassung, dass die Verfahren zu lange dauern, und schlagen unter anderem vor, die aufschiebende Wirkung der Beschwerden gegen Verfügungen der ComCom zu entziehen: **BS**, **FDP**, **SSV**, **SGV/USAM**, **Init7**, **Piratenpartei**, **Salt**, **SUISSEDIGITAL+**, **upc cablecom** und **VTX**. Die Stadt **Lausanne** bedauert diesbezüglich zudem, dass die Frist von sieben Monaten, innerhalb der die ComCom bisher einen Entscheid zu fällen hatte, gestrichen werden soll.

Weitere Änderungsvorschläge für die Artikel 13c-13l wurden von **Init7**, der **Piratenpartei**, **Salt**, **upc cablecom** sowie von den Konsumentenschutzorganisationen **acsi**, **FRC** und **SKS** eingereicht. Insbesondere sollte es gemäss **Init7** und **upc cablecom** der ComCom obliegen, die Bereiche des Fernmeldemarktes zu bezeichnen, in denen die Auferlegung von Verpflichtungen in Frage kommt.

3.2.3 Grundversorgungskonzession

Art. 16 Umfang der Grundversorgung

Ziel des in die Vernehmlassung geschickten Vorentwurfs war es nicht, die Bestimmungen bezüglich der Grundversorgung grundlegend zu ändern. Die **CVP** sowie die Konsumentenschutzorganisationen **acsi**, **FRC** und **SKS** fordern jedoch, dass in allen Landesregionen Breitbandanschlüsse zur Verfügung stehen müssten, um einen digitalen Graben zwischen Stadt einerseits und Land- und Bergregionen andererseits zu vermeiden. Die **AefU** und **Gigaherz.ch** sind der Ansicht, dass die Grundversorgung und der Breitbandausbau in erster Priorität über das Festnetz zu erfolgen hätten und Festnetzanschlüsse bei einem Stromausfall mindestens während 48 Stunden tadellos weiterlaufen müssten.

Art. 19a Übertragung und Änderung der Konzession

Zur Änderung dieser Bestimmung, deren Inhalt gleich geblieben ist, sind keine Kommentare eingegangen.

3.2.4 Aus der Erbringung bestimmter Dienste abgeleitete Pflichten

Art. 20 Notrufdienst

Der Kanton **FR**, die **SPS**, die **FER** und **Sunrise** begrüßen die vorgeschlagenen neuen Bestimmungen. Dies gilt auch für die **AefU** und die **FMH**, die jedoch auf die Problematik der Mobilfunkversorgung und der Internettelefonie im Falle eines Stromausfalls hinweisen. **Gigaherz.ch** verlangt diesbezüglich, dass alle Notrufapparate und Störmeldeeinrichtungen ausschliesslich über das zentral Notstrom-gestützte Festnetz laufen müssten.

Verschiedene Kantone (**BE, BL, GR, SG, SH, SO, TG, VD, ZG**) und Organisationen (**FKS, IVR, KKPKS**) sind der Ansicht, es sollte im Gesetz erwähnt werden, dass die Notrufe unentgeltlich zur zuständigen Alarmzentrale geleitet werden müssen. Bestimmte Kantone (**AR, GE, GL, ZG**) weisen zudem darauf hin, dass durch die Umsetzung der Bestimmungen bezüglich der Notrufe Kosten für die Kantone entstünden. Andere Kantone (**AG, NE**) schlagen vor, das Ergebnis der laufenden Arbeiten der KKPKS zu berücksichtigen beziehungsweise abzuwarten, während der Kanton **BL** vorschlägt, einerseits die Informationen aufzuführen, die die Anbieterinnen von Fernmeldediensten der Alarmzentrale übermitteln müssen, und andererseits die Sperrung einer Telefonnummer für sechs Stunden zu ermöglichen, wenn der Notrufdienst wiederholt gewählt wird, ohne dass offensichtlich ein Notruf vorliegt.

Die Kompetenz des Bundesrats, die Pflicht zur Erbringung des Notrufdienstes auf weitere Fernmeldedienste ausdehnen zu können (Abs. 3), wird von den oben aufgeführten Kantonen (**BE, BL, GR, SG, SH, SO, TG, VD, ZG**) und Organisationen (**FKS, IVR, KKPKS**) befürwortet. Sie weisen jedoch darauf hin, dass sie beziehungsweise die betroffenen Alarmzentralen bei der Ausarbeitung neuer Gesetzesbestimmungen zwingend miteinzubeziehen seien. Auch der Kanton **GL** begrüsst die Ausweitung des Notrufdienstes auf weitere Fernmeldedienste, während der **SSV**, der die Bestimmungen bezüglich der Notrufdienste im Übrigen begrüsst, anregt, auch die betroffenen kommunalen Organisationen in die Erarbeitung der Regelungen miteinzubeziehen. Die beiden Organisationen **Inclusion Handicap** und **pro audito** sehen in Absatz 3 die Möglichkeit zur Umsetzung der in der Bundesverfassung und im Völkerrecht verankerten Gleichbehandlung von Menschen mit Behinderungen.

Der Kanton **NE** ist der Ansicht, dass nur der Telefondienst als Mindestangebot durch den Bund definiert werden sollte, da die anderen Lösungen in Verbindung mit Internet zusätzlich von der Privatwirtschaft angeboten würden. **Microsoft** äussert Bedenken bezüglich der Möglichkeit, das Erreichen der Notrufnummern über mehrere Kanäle zu ermöglichen, während der **asut**, **Salt** und **Swisscom** dies ablehnen. Die beiden letztgenannten Anbieterinnen sind zudem der Ansicht, die Änderung von Artikel 20 sei nicht notwendig. Dabei erachtet Salt insbesondere die Benutzung der Ortungsfunktionen von Endgeräten ohne Zustimmung der Kundinnen und Kunden als heikel. **SUISSEDIGITAL+** teilen diese Meinung, begrüßen jedoch die übrigen Anpassungen.

Die **USKA** beantragt, Artikel 20 dahingehend zu ergänzen, dass der Bundesrat dafür zu sorgen hat, dass anerkannte, nicht-kommerzielle Funkdienste, die in Katastrophen- und Notsituationen erheblich zur Verbesserung der Kommunikationslage beitragen können, bei ihrem Ausbau und Betrieb nicht behindert werden.

Art. 21 Erhebung und Bereitstellung von Verzeichnisdaten

Die Kantone **BL**, **GR**, **SG**, **SH**, **TG** und **ZG** sowie die **FKS** und die **KKPKS** befürchten eine Anonymisierung der Kundinnen und Kunden und schlagen deshalb im Gegensatz zum Vorentwurf vor, dass die Anbieterinnen des öffentlichen Telefondienstes verpflichtet werden, die Richtigkeit der Daten zu überprüfen (gemäss dem Kanton **GR** anhand eines gültigen Ausweises). Der Kanton **ZG** möchte zudem, dass im Gesetz wie bisher aufgeführt wird, dass die Anbieterinnen ein Verzeichnis ihrer Kundinnen und Kunden führen müssen.

Die **PUE** begrüsst die Möglichkeit, auf alle verfügbaren Verzeichnisdaten der Kundinnen und Kunden der Anbieterinnen des öffentlichen Telefondienstes zugreifen zu können. **Sunrise** spricht sich nicht gegen den Vorschlag aus, allerdings sei dem Schutz der Kundendaten in genügender Weise Rechnung zu tragen. Der **asut**, **Swisscom** und **Swisscom Directories** sehen im Gegenzug keinen Anlass, die aktuellen Bestimmungen zu ändern, da sie sich bewährt hätten. Die vorgeschlagenen Änderungen seien unklar und deren Umsetzung durch die Anbieterinnen von Fernmeldediensten wäre kompliziert. Der Kanton **BL** verlangt, dass neben den Anbieterinnen von Verzeichnisdiensten auch Behörden Zugang zu sämtlichen Verzeichnisdaten der Kundinnen und Kunden der Anbieterinnen des öffentlichen Telefondienstes erhalten.

Gemäss **Sunrise** ist es sachgerecht, dass dem Bundesrat die Kompetenz erteilt wird, die Vorschriften über die Erhebung und Bereitstellung von Verzeichnisdaten auf andere Fernmeldedienste als den öffentlichen Telefondienst auszuweiten. **SUISSEDIGITAL+** hingegen erachten eine spezifische Regulierung für Verzeichnisse als überholt.

Art. 21a Streitigkeiten über den Zugang zu den Verzeichnisdaten

upc cablecom verlangt, dass Beschwerden gegen Verfügungen der ComCom keine aufschiebende Wirkung zukomme.

Art. 21b Interoperabilität

Während die Änderung des vorliegenden Artikels gemäss **Salt** und **Swisscom** keine materiellen Auswirkungen hat, sondern rein redaktioneller Art ist, zeigt sich **Microsoft** kritisch bezüglich der Kompetenz, die es dem Bundesrat bereits heute ermöglicht, die Interoperabilitäts- und Interkonnektionspflichten auf OTT-Dienste auszuweiten.

3.3 Funk

Während der Kanton **GL** mit den Massnahmen zur Flexibilisierung der Frequenznutzung einverstanden ist, befürchtet der Kanton **ZH**, dass diese für die Strafverfolgungsbehörden problematisch sein könnten. Für **Inclusion Handicap** und **pro audito** dürfen die geplanten Massnahmen keinesfalls zu einer Benachteiligung von Hörbehinderten mit Hörgeräten führen.

Patrick Grawehr begrüsst die Abschaffung der Konzessionsgebühren im Flug- und Seefunk, vermisst jedoch in diesen zwei Bereichen eine eindeutige Regulierung auf Gesetzesebene.

Art. 22 Nutzung des Funkfrequenzspektrums

economiesuisse und **SUISSEDIGITAL+** begrüssen den im Vorentwurf vorgesehenen Paradigmenwechsel. **Salt** hat keine grundsätzlichen Einwendungen, erachtet die Änderung aber als nicht zwingend notwendig. Der Kanton **NE**, die **SPS** und **Swisscom** hingegen sind der Ansicht, das aktuelle Konzessionssystem habe sich bewährt und ein Paradigmenwechsel bringe mehr Risiken als Vorteile.

Verschiedene Teilnehmende (**BE, BL, SG, SH, SO, VD, ZG, SSV, FKS, IVR, KKPKS**) beklagen sich über die Ungleichbehandlung gegenüber Armee und Verwaltungseinheiten des Eidgenössischen Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport und verlangen, dass auch die Rettungsdienste und andere Organe des Bevölkerungsschutzes von allfälligen, vom Bundesrat erlassenen Einschränkungen bezüglich der Nutzung bestimmter Frequenzen ausgeschlossen werden.

Die **USKA** fordert, für den Amateurfunk-Dienst das Erfordernis einer Konzession beizubehalten, und schlägt zudem vor, dass der Bundesrat zur Sicherstellung der Einhaltung des Nationalen Frequenzzuweisungsplans und der Bestimmungen der Internationalen Fernmeldeunion (ITU) Einschränkungen erlassen können soll.

Art. 22a Funkkonzessionen für die Erbringung von Fernmeldediensten

Der **IVR** verlangt, es müsse explizit erwähnt werden, dass die Frequenzbeschaffung für die Behörden und Organisationen für Rettung und Sicherheit nicht den üblichen Wettbewerbsregeln unterstellt wird.

Die **Piratenpartei** fände es begrüssenswert, wenn für jedes versteigerte Frequenzband noch ein Forschungs-Band alloziert wird. Zudem sollten Frequenzbänder, die innerhalb von drei Jahren nach der Ersteigerung nicht gebraucht werden, bis zur erneuten Versteigerung frei verfügbar sein.

Art. 23 Konzessionsvoraussetzungen

Um einen störungsfreien internationalen Funkverkehr sicherzustellen, beantragt die **USKA**, Absatz 3 zu ergänzen, damit die Konzession auch erteilt wird, wenn die Frequenzen gemäss internationalen Regeln einem Funkdienst fest zugeordnet sind.

Art. 24 Konzessionsverfahren

Zur Änderung des vorliegenden Artikels, bei dem die Absätze 2, 3 und 4 des aktuellen Gesetzes übernommen wurden, sind keine Kommentare eingegangen.

Art. 24a Konzessionsbehörde (*aufgehoben*)

Die Streichung des vorliegenden Artikels ergibt sich aus der Änderung der vorhergehenden Bestimmungen und gab somit keinen Anlass zu Kommentaren.

Art. 24d Übertragung der Konzession und Netzkooperationen

Was die geplanten Massnahmen zur Erleichterung des Frequenzhandels und die gemeinsame Nutzung von Bestandteilen des Funknetzes und von Frequenzen betrifft, gehen die Meinungen auseinander. Die Kantone **GR** und **SO**, die **FDP, Microsoft, Salt, SUISSEDIGITAL+** und **Sunrise** begrüssen die Massnahmen, während die Kantone **AI, BE** und **VS**, die **SPS** und **Swisscom** dagegen sind oder diesbezüglich keinen Anlass für eine Gesetzesänderung sehen. **economiesuisse** unterstützt die im Vorentwurf enthaltenen Massnahmen, verweist jedoch gemeinsam mit den Gegnern darauf, dass das Risiko einer Fragmentierung der Frequenzbereiche bestehe und der Anreiz für Investitionen in die Infrastruktur zu sinken drohe. Der **Dachverband Elektrosmog** seinerseits ist der Ansicht, dass eine gemeinsame Frequenznutzung ausdrücklich erwünscht sei und grundsätzlich nicht verweigert werden dürfe. Die Mitglieder des **asut** sind bezüglich der vorgeschlagenen Änderungen unterschiedlicher Meinung.

Art. 25 Frequenzverwaltung

Sämtliche Teilnehmende (**BE, BL, SG, SH, SO, VD, ZG, FKS, IVR, KKPKS**) verlangen, dass zusätzlich zur Armee auch den Rettungsdiensten beziehungsweise den Behörden und Organen des Bevölkerungsschutzes bei einem Truppenaufgebot zusätzliche Frequenzen zugewiesen werden können. Der Kanton **ZG** und die **FKS** fordern zudem, das BAKOM solle beim Erlassen des nationalen Frequenzzuweisungsplans darüber hinaus auch mit dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz und den kantonalen Sicherheitsbehörden bzw. den Blaulichtorganisationen zusammenarbeiten.

3.4 Adressierungselemente (Art. 28, 28a, 28b, 30 und 30a)

Die Kantone **BE, GL** und **NE** begrüßen die Regelung bezüglich der Internet-Domains. **economiesuisse**, der **asut**, **Registrar Alliance+**, **SUISSEDIGITAL+** und **Swico** hingegen sind der Ansicht, dass die Bestimmungen dem Bund zu viele Kompetenzen bei der Vergabe und der Verwaltung von Domain-Namen gewährten. Insbesondere gemäss dem **asut** und **Registrar Alliance+** sollte sich der Staat darauf beschränken, die rechtlichen Rahmenbedingungen zu schaffen und die Vermarktung dem freien Markt überlassen. Die Übertragung an Dritte müsse ausnahmslos unter Einhaltung der allgemeinen beschaffungsrechtlichen Bestimmungen erfolgen. Zudem sollten die .ch-Domains und die generischen Domains, deren Verwaltung in den Zuständigkeitsbereich der schweizerischen öffentlich-rechtlichen Körperschaften fällt, von ein und derselben Registerbetreiberin verwaltet werden. Darüber hinaus sollte der Bund die generischen Domains, für deren Verwaltung Personen mit Wohnsitz oder Sitz in der Schweiz zuständig sind, nicht reglementieren dürfen. Die Halterinnen und Halter sollten über die ihnen zugeteilten Domain-Namen im Rahmen der Rechtsordnung frei verfügen können. Das Sammeln von Informationen zu den Domain-Namen schliesslich sollte von den Behörden nur auf richterliche Anordnung erfolgen dürfen, und die Informationen sollten nicht durch das Umgehen rechtsstaatlicher Prinzipien an ausländische Behörden weitergegeben werden. Ausgehend von diesen Überlegungen schlagen der **asut** und **Registrar Alliance+** konkrete Änderungen für Artikel 28 (Verwaltung von Adressierungselementen), 28a (Übertragung an Dritte), 28b (Internet-Domains) und 30a (Datenbearbeitung und Amtshilfe) vor.

Der Kanton **SG** ist der Auffassung, dass die Strafverfolgungsbehörden jederzeit auf einfache Weise ermitteln können müssen, wer ein Adressierungselement benutzt.

Die Konsumentenschutzorganisationen **acsi**, **FRC** und **SKS** verlangen, der Bundesrat müsse über die Möglichkeit verfügen, Massnahmen zu treffen, um die Verwendung einer .ch-Domain zu verbieten, wenn der Verantwortliche im Ausland ansässig ist.

3.5 Fernmeldeanlagen

Art. 31 Anbieten, Bereitstellen auf den Markt und Inbetriebnahme

Die **Piratenpartei** ist der Ansicht, dass die Einfuhr, der Handel und die wissenschaftliche Analyse von Sendeanlagen in jedem Fall erlaubt sein sollten. Einzig der Betrieb müsste geregelt werden. Die **USKA** schlägt zudem vor, Absatz 2 mit einem Buchstaben c zu ergänzen, der ausführt, dass das BAKOM die grundlegenden Anforderungen den dadurch Betroffenen kostenlos öffentlich zugänglich macht. Gemäss **Patrick Grawehr** sollte in Artikel 31 deutlich gemacht werden, dass die Festlegung der technischen Normen und Vorschriften möglichst international harmonisiert erfolgen soll. Das Gesetz sollte zudem explizit auch festlegen, dass als "Inbetriebnahme" einer Fernmeldeanlage nur das Senden auf der zugeteilten Frequenz verstanden wird und nicht der blosse Besitz einer solchen Anlage.

Art. 33 Kontrolle

Wie bereits bei Artikel 31 schlägt die **USKA** auch hier aus Transparenzgründen vor, in Absatz 4 vorzusehen, dass das BAKOM, wenn bei einer Fernmeldeanlage die Vorschriften nicht eingehalten werden, die Informationen über die getroffenen Massnahmen veröffentlichen und sie im Abrufverfahren zugänglich machen muss, und nicht nur kann, wenn hierfür ein öffentliches Interesse besteht.

Art. 34 Störung

Das **ewz** und der **VSE** sind dagegen, dass die Bestimmungen in den Absätzen 1 und 2 die elektrischen Anlagen einschliessen, wodurch eine sichere Stromversorgung gefährdet und dem BAKOM in diesem Bereich unbegründete Kompetenzen zugewiesen würden. Bezüglich Absatz 1^{ter} ist der Kanton **SG** der Ansicht, dass nicht nur die Strafvollzugsbehörden, sondern alle Strafbehörden eine störende Fernmeldeanlage erstellen, in Betrieb nehmen oder betreiben können sollen.

Art. 35a Weitere Anschlüsse

Die Kantone **GL** und **ZH** sowie die Konsumentenschutzorganisationen **acsi**, **FRC** und **SKS**, **ewz**, **Sierre-Energie**, **SUISSEDIGITAL+**, **Sunrise** und **upc cablecom** befürworten die Änderung von Artikel 35a. **SUISSEDIGITAL** und **Quickline** lehnen jedoch ein Verbot der Kostentragung für die Versiegelung resp. die Entsiegelung ab. Ebenso die Stadt **Lausanne**, die zudem der Ansicht ist, dass die Verpflichtung, weitere Anschlüsse zu dulden, nicht gelten sollte, wenn die gemeinsame Nutzung einer bestehenden Anlage technisch möglich ist. Die Verpflichtung sollte ausserdem nur für Gebäude gelten, in denen Mieter oder Miteigentümer wohnen, oder die für diese vorgesehen sind. Die Organisationen **Dachverband Elektrosmog** und **Gigahertz.ch** fordern, dass Kabelanschlüsse Priorität haben müssten.

Swisscom ist der Ansicht, dass die Änderungen von Artikel 35a rein formeller und redaktioneller Art sind. Die folgenden Teilnehmenden hingegen erachten sie als überzogen und lehnen sie ab: **AI**, **Camera di commercio TI**, **EWM**, **Flughafen Zürich**, **Meilen**, **openaxs**, **SIAA**, **Swiss Engineering** **STV** und **VZGV**. Dies gilt auch für den **HEV**, der jedoch das Verbot der Kostentragung für die Versiegelung resp. die Entsiegelung begrüsst.

Art. 35b Mitbenutzung gebäudeinterner Anlagen

Die Kantone **AR**, **BE**, **GL** und **ZH** sowie die **FDP**, **Microsoft**, **Sunrise**, **upc cablecom** und die Konsumentenschutzorganisationen **acsi**, **FRC** und **SKS** begrüssen die neue Bestimmung. Ebenso die Stadt **Lausanne**, die zudem der Ansicht ist, dass die Eigentümerinnen oder Eigentümer, die eine Anlage finanziert haben, keinen Anspruch auf Entschädigung für deren Mitbenutzung durch Dritte haben sollen. Auch **SUISSEDIGITAL+** begrüssen die Bestimmung, sind jedoch der Auffassung, dass die Finanzierung passiver Infrastrukturen in Liegenschaften durch Anbieterinnen von Fernmeldediensten verboten werden müsse. Die **AefU** ihrerseits fordern, dass das Zugangsrecht zu Gebäudezugangspunkten und zu Gebäudeinstallationen auf die Installation von leitungsgebundenen Fernmeldediensten beschränkt sein müsste.

Die **SPS** ist grundsätzlich mit den Bestimmungen von Artikel 35b einverstanden, vertritt jedoch die Ansicht, dass die Selbstregulierung Priorität haben sollte. Die übrigen Teilnehmenden (**AI**, **economiesuisse**, **asut**, **Camera di commercio TI**, **Energie-Sierre**, **EWM**, **ewz**, **Flughafen Zürich**, **HEV**, **ICTswitzerland**, **Meilen**, **multidis**, **SIAA**, **Swisscom**, **Swiss Engineering** **STV**, **VZGV**) lehnen die Bestimmungen ab und verweisen dabei insbesondere auf die von den betroffenen Akteuren ausgehandelten Lösungen.

Art. 36 Enteignungsrecht

Gemäss dem **Dachverband Elektrosmog** sollte sich das Enteignungsrecht nur auf kabelbasierte Fernmeldeanlagen beziehen dürfen.

Art. 36a-36c Mitbenutzung bestehender passiver Infrastruktur

Die Kantone **AR, GL, GR** und **TG**, die **CVP**, die **FDP** und die **GPS**, der **SGB** sowie **Adelcom, connecta, EBL Telecom, Energie Belp, Gemeindebetriebe Muri, GIB-Solutions, Hilterfingen, Microsoft, Quickline, Rii-Seez-Net, Salt, upc cablecom, Valaiscom** und die Konsumentenschutzorganisationen **acsi, FRC** und **SKS** begrüssen die neuen Bestimmungen. Die Kantone **GR** und **TG** führen dabei aus, es bestehe grundsätzlich kein Grund, dass Anlagen der öffentlichen Hand von der Mitbenutzung ausgeschlossen werden sollten, während die Kantone **BL, SO, VD** und **ZG** sowie die FKS und die **KKPKS** eine Ausnahmeregelung für diese Anlagen verlangen. Die **AefU** sind der Ansicht, dass das Mitbenutzungsrecht auf leitungsgebundene Fernmeldedienste beschränkt werden sollte.

Verschiedene Teilnehmende (**AG, BS, UR, ZH, SPS, SAB, SSV, AG Berggebiet, kf, Swiss Engineering STV**) lehnen die vorgeschlagenen Massnahmen zwar nicht kategorisch ab, sind jedoch skeptisch bezüglich deren Rechtmässigkeit, Notwendigkeit, Zweckmässigkeit, Anwendung und deren Auswirkungen.

Die folgenden Teilnehmenden lehnen die Massnahmen hingegen ab: **AI, BE, VS, BDP, SGV/ACS, economiesuisse, asut, BKW, Camera di commercio TI, CP, Diepoldsau, ECom, EWM, EWN, EWZ, Flughafen Zürich, Glasfasernetz Schweiz, Herrliberg, HEV, Horgen, IBB ComNet, ICTswitzerland, Kabelfernsehen Nidwalden, KWE, Lausanne, Localnet, Meilen, multidis, openaxs, regioGrid, SIAA, Sierre-Energie, SI Fully, Sunrise, SVGW, Swisscom, Technische Betriebe Weinfelden, TvT Services, VKE, VSE, VSG, VWSV, VZGV, Werke am Zürichsee, Widnau, WWB** und **WWZ Telekom**. Sie wenden ein, dass die Bestimmungen nicht mit gewissen in der Bundesverfassung verankerten Grundrechten vereinbar und diskriminierend seien und darüber hinaus einen unverhältnismässigen administrativen und finanziellen Aufwand mit sich bringen würden. Ausserdem seien die Massnahmen unklar, führten zu einer Rechtsunsicherheit und bedrohten eine sichere Stromversorgung. Schliesslich geben sie zu bedenken, dass die Vereinbarungen in der Praxis bereits existierten und die ComCom nicht die richtige Schlichtungsbehörde für Streitfälle sei.

3.6 Abgaben

Art. 38 Abgabe zur Finanzierung der Grundversorgung

Die alleinige Beschränkung der Finanzierungspflicht für allfällige ungedeckte Kosten der Grundversorgung auf die registrierten Anbieterinnen von Fernmeldediensten (vgl. Art. 4) stösst in den Reihen der **SPS**, von **Travail.Suisse**, der **AefU**, **Salt, SUISSEDIGITAL+, Sunrise** und **transfair** auf Kritik. **upc cablecom** fordert, dass die Anbieterinnen von Fernmeldediensten von der finanziellen Abgabe zu befreien seien, soweit sie in einem geografisch abgeschlossenen Gebiet, in welchem die Konzessionärin eine finanzielle Abgeltung geltend macht, selber über Infrastrukturen verfügen, welche die Konzessionsauflagen erfüllen.

Um die fehlende Versicherungsdeckung der Mobilfunkanbieterinnen zu mildern, schlägt der **Dachverband Elektrosmog** vor, diese sollten Beiträge in einen Fonds einzahlen müssen, aus dem Hilfeleistungen an Personen entrichtet werden, die durch hochfrequente nichtionisierende Strahlung geschädigt wurden.

Art. 39 Konzessionsgebühren für Funkkonzessionen

Die Kantone **BL** und **ZG** fordern, dass die für die öffentliche Sicherheit zuständigen Organisationen (Armee, Polizei, Schutz- und Rettungsdienste sowie Führungsorgane und Organe des Bevölkerungsschutzes) von den Konzessionsgebühren für Funkkonzessionen zu befreien seien.

Verschiedene Teilnehmende (**AR, BE, BL, BS, FR, GL, GR, SZ, UR, ZG, ZH, SPS, SSV, SGB, AefU, CercI’Air, FMH**) schlagen im Sinne des Verursacherprinzips vor, eine zusätzliche Bestimmung aufzunehmen, wonach ein Teil der Konzessionsgebühren aus den Funkkonzessionen für die Finanzierung von Begleitmassnahmen (Forschung, Monitoring) im Bereich der Funktechnologie eingesetzt werden kann.

Art. 40 Verwaltungsgebühren

Um zu verhindern, dass die registrierten Anbieterinnen von Fernmeldediensten diskriminiert werden, sollte gemäss **Salt** auf die auf der Grundlage von Absatz 1 Buchstabe a zwecks Aufsicht erhobene jährliche Verwaltungsgebühr verzichtet werden.

Die Kantone **BL** und **ZG** verlangen, wie bereits bezüglich Artikel 39 (Konzessionsgebühren für Funkkonzessionen), dass die für die öffentliche Sicherheit zuständigen Organisationen (Armee, Polizei, Schutz- und Rettungsdienste sowie Führungsorgane und Organe des Bevölkerungsschutzes) von den Verwaltungsgebühren zu befreien seien. Die **FKS** ihrerseits ist der Ansicht, dass die von den Feuerwehren erbrachten jährlichen Verwaltungsgebühren in keinem Verhältnis zu dem von den Feuerwehren verursachten Verwaltungsaufwand stünden.

Art. 41 Festlegung und Erhebung der Abgaben

Zur Änderung dieser Bestimmung sind keine Kommentare eingegangen.

3.7 Fernmeldegeheimnis, Datenschutz sowie Kinder- und Jugendschutz

Art. 45a Unlautere Werbung

Die Kantone **AR, BS, FR, GL, GR** und **NE** sowie die **BDP**, die **SPS**, die Stadt **Lausanne**, **Sunrise** und die Konsumentenschutzorganisationen **acsi, FRC** und **SKS** befürworten die Ausweitung der Verpflichtung der Anbieterinnen von Fernmeldediensten, nicht nur unlautere Massenwerbung, sondern jegliche unlautere Werbung zu bekämpfen. Der **VSM** begrüsst die technischen Massnahmen, sollten sie "schwarze Schafe" der Branche bremsen. Der Kanton **VD** schlägt vor, nochmals zu überprüfen, ob auf die Opt-in-Möglichkeit wirklich verzichtet werden soll. Die Organisationen **KS** und **SDV** hingegen sind der Ansicht, dass sich diese Lösung negativ auf die Wirtschaft auswirken würde.

Die **Piratenpartei** schlägt vor, noch weiter zu gehen und die Anbieterinnen von Fernmeldediensten zu bestrafen, wenn ihre Infrastruktur mit gefälschten Adressierungselementen benutzt wird. **VTX** ist der Ansicht, es sollten Mechanismen eingeführt werden, um die Vermarktung und die Verwendung von Schweizer Telefonnummern im Ausland einzuschränken.

Die folgenden Teilnehmenden vertreten die Meinung, die aktuellen gesetzlichen Grundlagen seien ausreichend und böten der Branche die Möglichkeit, Lösungen zur Bekämpfung unerwünschter Anrufe zu finden: **economiesuisse, asut, ICTswitzerland** und **Swisscom**. Auch die **SPS** begrüsst die vorgeschlagenen Massnahmen, ist aber ebenfalls der Auffassung, die Nutzung der bestehenden Möglichkeiten sollte Priorität haben. **SUISSEDIGITAL+** finden, dass es nicht die Rolle der Anbieterinnen von Fernmeldediensten sei, unlautere Werbung zu bekämpfen, während **Salt** bezweifelt, dass eine Lösung zur Bekämpfung des Telefonmarketings gefunden werden könne. **upc cablecom** schlägt vor, die bestehenden Bestimmungen zur unlauteren Massenwerbung

beizubehalten und gemäss dem Verursacherprinzip direkt Massnahmen gegen die Verantwortlichen zu treffen.

Art. 46a Kinder- und Jugendschutz

Ein Teil der Teilnehmenden (**BS, FR, GR, NE, VD, ZH, CVP, AefU, FMH, Lausanne, Sunrise** und die Konsumentenschutzorganisationen **acsi, FRC** und **SKS**) begrüsst den Vorschlag, dem Bundesrat die Kompetenz zu erteilen, Vorschriften zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor den Gefahren der Nutzung der Fernmeldedienste zu erlassen (Abs. 1). Die **AefU** und die **FMH** verweisen mit Nachdruck darauf, wie wichtig eine umfassende Information über die gesundheitsschädlichen Risiken der Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien sei. Einige wünschen, dass der Gesetzgeber selbst Massnahmen ausarbeitet (**VD, ZH**) oder der Bundesrat nicht nur über die Kompetenz verfügt, Vorkehrungen zu treffen, sondern damit beauftragt wird (**acsi, FRC, SKS**). Um unerwartet hohe Rechnungsbeträge zu vermeiden, verlangen die erwähnten Konsumentenschutzorganisationen zudem, dass die Anbieterinnen den Eltern die Möglichkeit bieten müssen, die Nutzung der Telekommunikationsdienste ihrer Kinder zu überprüfen. Der Kanton **ZH** schliesslich schlägt vor, die Möglichkeit zu überprüfen, die Anbieterinnen von Fernmeldediensten zur kostenlosen Abgabe von Filterprogrammen zu verpflichten.

Ein anderer Teil der Teilnehmenden (**AI, LU, BDP, FDP, economiesuisse, asut, Camera di commercio TI, ICTswitzerland, Salt, SUISSDIGITAL+, Swisscom, upc cablecom**) ist der Ansicht, es bestehe angesichts der von der Branche getroffenen Massnahmen kein Handlungsbedarf für den Gesetzgeber. Die **SPS** ist der Meinung, es sollten nur diejenigen Bereiche reguliert werden, in denen die Massnahmen der Branche nicht oder nur ungenügend greifen.

Auch was das Unterdrücken von Informationen mit pornografischem Inhalt auf Hinweis des Bundesamts für Polizei durch die Anbieterinnen von Fernmeldediensten angeht (Abs. 2), herrschen abweichende Meinungen. Während das eine Lager (**BS, NE, ZH, SUISSDIGITAL+, Sunrise**) die Bestimmung begrüsst, lehnt sie das andere Lager (**BDP, GPS, SGV/USAM, asut, Digitale Gesellschaft, ICTswitzerland, ISOC-CH, Piratenpartei, Salt, Swico, Swisscom,**) ab. Von den Befürwortern ist der Kanton **ZH** der Auffassung, diese Verpflichtung sollte auch Informationen mit Inhalten umfassen, die zu Gewalttaten aufrufen.

3.8 Wichtige Landesinteressen

Der Kanton **GL** unterstützt die Schaffung einer gesetzlichen Grundlage, damit der Bundesrat zum Schutz der Landesinteressen entsprechende Massnahmen treffen kann, während der Kanton **SG** der Ansicht ist, dass auch die Interessen der Strafverfolgungsbehörden berücksichtigt werden sollten.

Art. 47 Kommunikation in ausserordentlichen Lagen

Verschiedene Teilnehmende (**BE, BL, GR, SG, SO, TG, VD, ZG, FKS, IVR, KKPKS**) sind der Ansicht, dass in Absatz 1 neben der Armee auch sämtliche Partnerorganisationen des Bevölkerungsschutzsystems aufgeführt werden und diese die Fernmeldedienste nutzen können sollten, die Anbieterinnen von Fernmeldediensten im Hinblick auf und in ausserordentlichen Lagen zu erbringen haben.

SUISSDIGITAL+ sind gegen jegliche Verpflichtungen, die über die in Absatz 1 vorgesehenen Bestimmungen hinausgehen. **Salt** erachtet die Kommunikation in ausserordentlichen Lagen grundsätzlich als Aufgabe des Staates und ist der Ansicht, dass zusätzliche Verpflichtungen für die Fernmeldediensteanbieterinnen in Friedenszeiten zwingend entschädigt werden müssten.

Art. 48 Einschränkung des Fernmeldeverkehrs

Die **SSK** ist der Auffassung, in Absatz 1 sollte auch die Überwachung des Fernmeldeverkehrs für die Bedürfnisse der Strafverfolgung aufgeführt werden. Gemäss dem Kanton **SG** wäre zu prüfen, ob die Kompetenz, die Einschränkung oder Unterbrechung des Fernmeldeverkehrs anzuordnen, auch den zuständigen Strafbehörden zuerkannt werden sollte. **Salt** hingegen lehnt jegliche Möglichkeit der Überwachung des Fernmeldeverkehrs ab, die über die im Bundesgesetz betreffend die Überwachung des Post- und Fernmeldeverkehrs (BÜPF) und im Bundesgesetz über den Nachrichtendienst (NDG) vorgesehenen Massnahmen hinausgeht. Die **Piratenpartei**, gemäss der die Kommunikation quasi einen Menschenrechtscharakter hat, schlägt die Streichung von Absatz 1 vor, da dieser zu vage sei.

Art. 48a Sicherheit

Verschiedene Teilnehmende begrüssen die Massnahmen zur Gewährleistung der Sicherheit von Informationen sowie von Fernmeldeinfrastrukturen und -diensten. So muss gemäss der **SPS** der Schutz unserer Kommunikationsinfrastruktur auf ziviler Basis und demokratisch als strategisch prioritäres Ziel anerkannt werden. Für den **SGB** müssen genügend Ressourcen seitens des Bundes und seitens der Unternehmen für demokratisch legitimierte Massnahmen bereitstehen. Die Stadt **Lausanne** und **Sunrise** verlangen vom Bundesrat, die Verhältnismässigkeit zu wahren beziehungsweise gemässigt vorzugehen, damit die Massnahmen für sämtliche Marktakteure technisch und wirtschaftlich tragbar seien. Die **AefU** schliesslich heben die Wichtigkeit der Sicherheit der Fernmeldedienste als Teil von E-Health hervor.

Der **asut**, **ICTswitzerland**, **Salt**, **SUISSEDIGITAL+** und **Swisscom** ihrerseits sehen bezüglich Artikel 48a keinen gesetzgeberischen Handlungsbedarf, beziehungsweise sind der Ansicht, dass die Anbieterinnen von Fernmeldediensten für allfällige zusätzliche Verpflichtungen zumindest entschädigt werden sollten.

3.9 Strafbestimmungen

Art. 52 Übertretungen

Um zu verhindern, dass der Occasionshandel als strafbare Handlung gewertet wird, sollte Absatz 1 Buchstabe d gemäss der **USKA** dahingehend ergänzt werden, dass nur die Person mit einer Busse bestraft werden kann, die Fernmeldeanlagen anbietet, auf dem Markt bereitstellt oder in Betrieb nimmt, die den Vorschriften zum Zeitpunkt der Erstbetriebnahme nicht entsprechen.

3.10 Aufsicht und Rechtsschutz

Art. 58 Aufsicht

Zur Ergänzung von Absatz 2 durch Buchstabe e sind keine Kommentare eingegangen.

Art. 59 Auskunftspflicht

Aufgrund der Streichung der Meldepflicht sind **SUISSEDIGITAL+** der Ansicht, die Verpflichtung, dem BAKOM regelmässig die zur Erstellung einer amtlichen Fernmeldestatistik erforderlichen Angaben einzureichen (Abs. 2), müsse entweder ebenfalls gestrichen oder dann auf alle Anbieterinnen ausgeweitet werden.

3.11 Schlussbestimmungen

Art. 64 Internationale Zusammenarbeit und Vereinbarungen

Sämtliche Teilnehmende, die sich zur Änderung der vorliegenden Bestimmung geäußert haben, begrüßen diese (**BE, NE, SPS, economiesuisse, FER, SUISSDIGITAL+**), auch wenn **Swisscom** der Ansicht ist, die Änderung sei nicht wirklich notwendig.

Art. 68a Übergangsbestimmungen

Zu den Übergangsbestimmungen für die neue Regulierung des Zugangs zu Einrichtungen und Diensten marktbeherrschender Anbieterinnen von Fernmeldediensten sind keine Kommentare eingegangen.

3.12 Änderung anderer Erlasse

Bundesgerichtsgesetz (BGG)

Das **BGer** teilt die Begründung für die Ausweitung des Ausschlusses seiner Zuständigkeit auf weitere Streitigkeiten im Rahmen des Fernmeldegesetzes nicht und ist der Ansicht, es sei in der Lage, in diesem Bereich innert angemessener Frist Entscheidungen zu treffen. Zudem verweist es auf seine Stellungnahme im Rahmen der Revision des Bundesgerichtsgesetzes. Auch **Swisscom** verweist auf dieses Vernehmlassungsverfahren und schlägt vor, den Ausnahmetatbestand von Artikel 83 Buchstabe p Ziffer 2 BGG ersatzlos zu streichen. Die Stadt **Lausanne** ihrerseits ist der Ansicht, dass es möglich sein sollte, Beschwerde beim Bundesgericht gegen Entscheide gemäss Artikel 13h (Verfahren über die Auferlegung von Verpflichtungen) und 13i (Verfahren bei Änderung der Verhältnisse) des FMG-Vorentwurfs einzulegen.

Bundesgesetz gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG)

Die Kantone **AR, BS, FR, GR** und **NE** sowie **curafutura** und die Stadt **Lausanne** begrüßen die Änderung von Artikel 3 Absatz 1 UWG (Änderung des Buchstabens u und Ergänzung durch den Buchstaben v). Ebenso die Konsumentenschutzorganisationen **acsi, FRC** und **SKS**, die zudem verlangen, das Opt-in-Prinzip vorzusehen und den geografischen und nationalen Charakter der Schweizer Telefonnummern zu stärken. Darüber hinaus fordern sie, gemeinsam mit dem Kanton **VD**, diejenigen zu bestrafen, die unlautere Werbeanrufe in Auftrag geben. Der Kanton **GL** wiederum verlangt ein explizites Verbot des Spoofings.

Die **FDP, CallNet.ch, ICTswitzerland, Salt**, der **SDV, Swisscom, Swisscom Directories** und der **VSM** hingegen sind gegen die vorgeschlagenen Massnahmen, da diese für Schweizer Call-Center nutzlos, ineffizient oder ungerecht seien.

Elektrizitätsgesetz (EleG)

Während **SUISSDIGITAL+** die Änderung von Artikel 55 (Strafbestimmungen) begrüßen, sprechen sich der **VSE** (bezüglich Abs. 2 und 4) und die **Werke am Zürichsee** (bezüglich Abs. 2) dagegen aus. Ebenso befürworten **SUISSDIGITAL+** die dem BAKOM durch Artikel 57 Absatz 4 übertragenen Kompetenzen für die Verfolgung und die Beurteilung von Widerhandlungen sowie für den Vollzug der Entscheide, während der **VSE** dies ablehnt.

Telekommunikationsunternehmungsgesetz (TUG)

Swisscom ist gegen Artikel 6 Absatz 4 des Vorentwurfs, schlägt aber vor, Absatz 3 dahingehend zu ergänzen, dass der Verwaltungsrat dem Bundesrat jährlich Bericht über das Erreichen der Ziele des Bundes erstatten muss.

Bundesgesetz über Radio und Fernsehen (RTVG)

Zur Änderung von Artikel 45 Absatz 4 und Artikel 56 Absätze 1 und 4 RTVG sind keine Kommentare eingegangen.

4 Andere Kommentare und Vorschläge

Der Kanton **BL** schlägt vor, in Artikel 13b Absatz 1 FMG (Amtshilfe) auszuführen, dass die ComCom und das BAKOM den anderen schweizerischen Behörden kostenlos diejenigen Daten übermitteln, die diese Behörden zur Erfüllung ihrer gesetzlichen Aufgaben benötigen. Zudem fordert der Kanton BL, in Artikel 32 FMG (Erstellen und Betreiben von Fernmeldeanlagen) die Interessen der Organisationen für landeswichtige Aufgaben zu berücksichtigen.

Der **Dachverband Elektromog** verlangt, Artikel 24e (Änderung und Widerruf der Konzession) mit einem Absatz 3 zu ergänzen, der vorsieht, dass eine Entschädigung bei der Anpassung der Grenzwerte zum Schutz vor nichtionisierender Strahlung gänzlich entfällt.

Der **IVR** schlägt vor, Artikel 32a FMG (Fernmeldeanlagen zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit) zu ergänzen, damit Behörden und Organisationen für Rettung und Sicherheit neu verfügbare Technologien auch nutzen können, falls öffentliche Netze diese noch nicht nutzen.

Inclusion Handicap fordert, es sei grundsätzlich zu prüfen, welche Konkretisierung der auf völker- und verfassungsrechtlicher Ebene sowie im Behindertengleichstellungsgesetz (BehiG) verankerten Rechte im FMG notwendig ist. Zudem nutzt Inclusion Handicap die Revision des FMG, um eine bereits mehrfach geforderte Anpassung des Geltungsbereichs des BehiG zu fordern.

Die **Piratenpartei** macht eine ganze Reihe von Vorschlägen, um die Kontrolle der Kundinnen und Kunden über ihre Verbindungsdaten zu stärken. Ähnlich verlangt die **Digitale Gesellschaft**, Artikel 45 Absatz 1 FMG (Auskunft über die für die Rechnungsstellung verwendeten Daten) zu ergänzen, damit das allgemeine Auskunftsrecht für die nach dem Bundesgesetz betreffend die Überwachung des Post- und Fernmeldeverkehrs (BÜPF) aufbewahrten Daten erwähnt wird.

Die **PUE** ist der Meinung, ein Sondertarif für gewöhnliche Nummern, etwa 058-Nummern, sollte verboten werden. In dieser Forderung wird sie von den Konsumentenschutzorganisationen **acsi**, **FRC** und **SKS** unterstützt, die zudem verlangen, dass die Fernmeldedienste nach Sekunde und Kilobyte verrechnet werden, die Kundinnen und Kunden ihre Abonnemente nach Ablauf der Mindestvertragsdauer innert Monatsfrist kündigen können und Gruppenklagen der Kundinnen und Kunden gegen die Anbieterinnen von Fernmeldediensten ermöglicht werden. Darüber hinaus fordern sie, gemeinsam mit dem Kanton **VD**, dass die Anbieterinnen dazu verpflichtet werden, standardisierte Informationsdatenblätter zur Verfügung zu stellen, um Vergleiche zu vereinfachen.

Die **USKA** schliesslich fordert, dass im FMG eine Bestimmung bezüglich des Verbots der Kantone für das Errichten von Sende- und Empfangsantennen eingeführt wird, analog zu Artikel 67 des Bundesgesetzes über Radio und Fernsehen (RTVG) für Empfangsantennen für Radio und Fernsehen.

Anhang: Teilnehmerliste und Abkürzungen

Kantone

AG	Aargau
AI	Appenzell Innerrhoden
AR	Appenzell Ausserrhoden
BE	Bern
BL	Basel-Landschaft
BS	Basel-Stadt
FR	Freiburg
GE	Genf
GL	Glarus
GR	Graubünden
JU	Jura
LU	Luzern
NE	Neuenburg
NW	Nidwalden
OW	Obwalden
SG	St. Gallen
SH	Schaffhausen
SO	Solothurn
SZ	Schwyz
TG	Thurgau
TI	Tessin
UR	Uri
VD	Waadt
VS	Wallis
ZG	Zug
ZH	Zürich

In der Bundeversammlung vertretene politische Parteien

BDP	Bürgerlich-Demokratische Partei Schweiz
CVP	Christlichdemokratische Volkspartei der Schweiz
FDP	FDP.Die Liberalen
GLP	Grünliberale Partei Schweiz
GPS	Grüne Partei der Schweiz
SPS	Sozialdemokratische Partei der Schweiz
SVP	Schweizerische Volkspartei

Gesamtschweizerische Dachverbände der Gemeinden, Städte und Berggebiete

SAB	Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete
SGV/ACS	Schweizerischer Gemeindeverband
SSV	Schweizerischer Städteverband

Gesamtschweizerische Dachverbände der Wirtschaft

economiesuisse	Verband der Schweizer Unternehmen
SGB	Schweizerischer Gewerkschaftsbund
SGV/USAM	Schweizerischer Gewerbeverband
Travail.Suisse	

Bundesgericht

BGer	Schweizerisches Bundesgericht
------	-------------------------------

Weitere Teilnehmende

/ch/open	Swiss Open Systems User Group
3+	3 Plus TV Network AG
acsi	Associazione Consumatrici e Consumatori della Svizzera Italiana
Adelcom	Adelcom AG
AefU	Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz
Aerni Thomas	
AG Berggebiet	AG Berggebiet c/o Solidaritätsfonds Luzerner Bergbevölkerung
asut	Schweizerischer Verband der Telekommunikation
AZ Medien	AZ Medien AG
BAR Informatik	BAR Informatik AG
BKW	BKW Energie AG
CallNet.ch	Swiss Contact Center Association
Camera di commercio TI	Camera di commercio cantone Ticino
Cercl'Air	Schweizerische Gesellschaft der Lufthygiene-Fachleute
connecta	connecta ag
CP	Centre Patronal
curafutura	Die innovativen Krankenversicherer
Dachverband Elektrosmog	Dachverband Elektrosmog Schweiz und Liechtenstein
Diepoldsau	Gemeinde Diepoldsau
Digitale Gesellschaft	
EBL Telecom	EBL Telecom AG
EiCom	Eidgenössische Elektrizitätskommission
EMEK	Eidgenössische Medienkommission
Energie Belp	Energie Belp AG
EWM	Energie und Wasser Meilen AG
EWN	Kantonales Elektrizitätswerk Nidwalden
ewz	Elektrizitätswerk der Stadt Zürich
FER	Fédération des entreprises romandes
FireStorm ISP	FireStorm ISP GmbH
FKS	Feuerwehr Koordination Schweiz
Flughafen Zürich	Flughafen Zürich AG
FMH	Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte
FRC	Fédération romande des consommateurs
Gemeindebetriebe Muri	Gemeindebetriebe Muri bei Bern
GIB-Solutions	GIB-Solutions AG

Gigaherz.ch	
Glasfasernetz Schweiz	
Goldbach Group	Goldbach Group AG
Grawehr Patrick	
Herrliberg	Gemeinde Herrliberg
HEV	Hauseigentümergeverband Schweiz
Hilterfingen	Gemeinde Hilterfingen
Horgen	Gemeinde Horgen
Hostpoint	Hostpoint AG
hosttech	hosttech GmbH
IBB ComNet	IBB ComNet AG
ICTswitzerland	
Inclusion Handicap	
Init7	Init7 (Switzerland) AG
ISOC-CH	Internet Society Switzerland Chapter
IVR	Interverband für Rettungswesen
Kabelfernsehen Nidwalden	Kabelfernsehen Nidwalden AG
kf	Schweizerisches Konsumentenforum
KKPKS	Konferenz der Kantonalen Polizeikommandanten der Schweiz
KS	Kommunikation Schweiz
KWE	Kraftwerke Engelbergeraag AG
Langmeier Software	Langmeier Software GmbH
Lausanne	Stadt Lausanne
Localnet	Localnet AG
Markus Saurer	Markus Saurer Industrieökonomie
Meilen	Gemeinde Meilen
Microsoft	Microsoft Schweiz GmbH
multidis	Association des distributeurs multfluides romands
Multimedia Networks	Multimedia Networks AG
Musikschaffende Schweiz	
Nine Internet Solutions	Nine Internet Solutions AG
openaxs	Verband Schweizerischer Elektrizitätsversorgungsunternehmen zur Förderung von offenen Breitbandnetzen
Piratenpartei	Piratenpartei Schweiz
pro audito	pro audito schweiz
PUE	Preisüberwachung
Quickline	Quickline AG
regioGrid	Verband kantonaler und regionaler Energieversorger
Registrar Alliance	Registrar Alliance Genossenschaft
Rii-Seez-Net	Elektrizitäts- und Wasserwerk der Stadt Buchs SG
RRR	Radios régionales romandes
Salt	Salt Mobile AG
Schlauri Simon	
SDV	Schweizer Dialogmarketing Verband
SI Fully	Services industriels de la commune de Fully
SIAA	Swiss International Airports Association
Sierre-Energie	Sierre-Energie SA
SKS	Stiftung für Konsumentenschutz
SmartPhone	SmartPhone SA
SRG	Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft
SSK	Schweizerische Staatsanwälte-Konferenz
SUISSEDIGITAL	Verband für Kommunikationsnetze

Sunrise	Sunrise Communications AG
Sutter Fritz	
SVGW	Schweizerischer Verein des Gas- und Wasserfaches
Swico	Schweizerischer Wirtschaftsverband der Anbieter von Informations-, Kommunikations- und Organisationstechnik
Swiss Engineering STV	
Swisscom	Swisscom (Schweiz) AG
Swisscom Directories	Swisscom Directories AG
Technische Betriebe Weinfelden	Technische Betriebe Weinfelden AG
Telesuisse	Verband der Schweizer Regionalfernsehen
transfair	Der Personalverband für den Service public Schweiz
TvT Services	TvT Services SA
upc cablecom	upc cablecom GmbH
USKA	Union Schweizerischer Kurzwellen-Amateure
Valaiscom	Valaiscom AG
VKE	Verband Kommunalen Elektrizitätsversorgungs-Unternehmen im Kanton Zürich und angrenzenden Gebieten
VSE	Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen
VSG	Verband der Schweizerischen Gasindustrie
VSM	Verband SCHWEIZER MEDIEN
VSP	Verband Schweizer Privatradios
VTX	VTX Services SA
WWSV	Verband der Walliser Stromverteiler
VZGV	Verein Zürcher Gemeindeschreiber und Verwaltungsfachleute
Werke am Zürichsee	Werke am Zürichsee AG
Widnau	Gemeinde Widnau
Wikimedia CH	Verein zur Förderung Freien Wissens
Worldsoft	Worldsoft AG
WWB	Werke Wangen-Brüttisellen
WWZ Telekom	WWZ Telekom AG